



MICHAEL MORITZ

Badisch Blues

DER BADISCHE KRIMI

emons: eBook

neben dem Plattenspieler ab, drehte die Musik leiser und wählte Swinthas Nummer.

* * *

Belledin fuhr zu schnell. Sein rechter Fuß zuckte cholerisch. Die behaarten Pranken krampften sich ums Lenkrad. Was für eine Demütigung. An ihm hatte es bestimmt nicht gelegen. Er hätte Biggi auch mehr als nur am Mittwoch bescheren können. Täglich, wenn sie es wollte. Auch zweimal. Aber nichts sagen, so tun, als wäre alles in Ordnung, und dann einfach mit Galli, dem Apothekerarschloch, durchbrennen – unfassbar.

Der Tote kam ihm wie gerufen. Eine Leiche zur Ablenkung. Über

fünfundzwanzig Jahre lösten sich in Rauch auf. Sein Leben – ein großes Loch. Er würde sich rächen. Nicht an Biggi. Nicht an dem Apotheker. Aber an dem Mörder. Stellvertretend. Wer immer er auch war, was immer er auch für einen Grund gehabt hatte zu töten, er hatte den falschen Kommissar zum falschen Zeitpunkt erwischt.

Belledin erreichte den abgesperrten Tatort. Schwarzwaldstraße. Mitten in der Stadt. Da mussten doch Zeugen zu finden sein. Die Spurensicherer sammelten eifrig Hinweise, hinter der Absperrung drängten sich trotz heftiger gewordenen Schneefalls die Schaulustigen. Belledin zückte sein Handy und fotografierte die kleine Gruppe

dreimal. Vielleicht war ein Gesicht darunter, dem man später die Tat anhängen konnte. Wäre nicht das erste Mal, dass ein Mörder sich daran ergötzte, wie viel Aufmerksamkeit seine Tat erheischte.

Wagner kam Belledin entgegen. Er schien nüchtern. Zumindest hatte er seinen Pegel so weit im Griff, dass er arbeiten konnte.

»Üble Sache«, sagte Wagner.

So fing er immer an, wenn er sich wichtigmachen wollte.

»Zwei Schüsse. Einen ins Herz und einen in die Hoden.«

Belledin verzog das Gesicht. Genau dort schmerzte es ihn auch. Besser konnte man einen Mann nicht treffen.

»Wissen wir, wer es ist?«

Wagner nickte und schnaufte tief durch.

Eine Spannungspause. Belledin hätte ihn dafür ohrfeigen können. Er hielt sich zurück und gönnte Wagner seine Wichtigkeit. Der Kollege genoss es wohl, dass er für kurze Zeit vom Archiv wieder an die Front wechseln durfte, weil Belledin noch immer auf einen qualifizierten Partner wartete.

»Dr. Kerner. Scheidungsanwalt.«

»*Der* Kerner?«

Wagner hob bedeutungsvoll die Brauen, schürzte die Lippen und nickte. Belledin roch, dass Wagner bereits gesoffen hatte.

»Hast du was da?«, fragte Belledin.

»Nein.« Wagner war ein schlechter Lügner.

»Gib her. Ich brauch was.«

Wagner zog einen Flachmann aus der Daunenjacke und reichte ihn Belledin. Er goss sich einen in die Kappe und trank ihn. Es brannte bis in die Darmzotten. Belledin goss nach und kippte auch den zweiten Hut.

»Mirabell. Aus Mösbach«, sagte Wagner.

»Ich dachte, die brennen dort nur Kirsch.«

Wagner nahm den Flachmann an sich, schraubte ihn zu, setzte die Kappe drauf und verstaute den Schnaps in der Daunenjacke.

»Wenn Sie den Toten noch sehen wollen, ehe er zu mir kommt, dann müssen Sie sich beeilen.« Selinger, der Gerichtsmediziner, hatte es wieder einmal